

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **12 (1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Zürich  
Administration und Inseraten-Annahme: Otop & Co., Zürich, Bährstrasse 9, Telefon Schwan 65.49, Postfach-Rente VIII/3001  
Druck und Expedition: Schöb- und Sauterstrasse 9, Peter, Stillikon-Zürich, Telefon 65

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet.  
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Büroschen.

**Inserationspreis:** Die einpaltige Nonpareilzeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Schiffrecht 50 Rp. / keine Verbindlichkeit für Platzierungspräferenzen der Inserate. / Inseratenschluß Montag Abend.

### Aufruf an unsere Abonnenten

Wir versenden in 8 Tagen an die Abonnentinnen, die bis jetzt noch nicht per Postcheck eingezahlt haben, Nachnahmen.

Abonnentinnen, die bisher ein volles Jahr bezahlten, erhalten Nachnahmen von Fr. 10.30 plus 50 Cts. Nachnahmegebühr, die übrigen Abonnentinnen Nachnahmen für 1/2 Jahr = Fr. 5.30 plus 40 Cts. Nachnahmegebühr.

Zahlen Sie bitte für Sie kostenlos auf Postcheck VIII 3001 ein. Sie sparen sich die Nachnahmegebühren.

### Wochenchronik.

#### Schweiz.

Im neuen Jahr die alten Sorgen? So kann Fr. Motta, der Leiter des Politischen Departements, glücklich leben, denn schon die ersten Januarstage brachten wiederum einen Zwischenfall mit Italien. Die am 6. Januar in Paris entdeckten Attentatsprojekte dreier antifaschistischer Italiener, wie man annimmt auf den Hofzug der die belgische Königsfamilie nach Rom brachte oder auf die italienische Delegation für die bevorstehende Session des Völkerbundrates in Genf, veranlassen die führende italienische Presse zu einer unerhörten Attacke gegen die Schweiz. Es wird unserm Land vorgeworfen, daß es durch sein verfahrensmäßiges Vorgehen für politische Missetaten geradezu Vorbild leiste. Der italienischen Regierung wird nahegelegt, die Frage der Verlegung des Völkerbundssitzes aufzulösen, da ein Land wie die Schweiz keine Sicherheit für regierungstreue Ausländer biete. — Die Genfer Behörden und die Bundesversammlung haben in den letzten Tagen die peinlichsten Untersuchungen vorgenommen und Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. Bis zur Stunde gelang es nicht, einen Zusammenhang der Parteien Komplote mit in der Schweiz niedergelassenen Antifaschisten oder Anarchisten herauszufinden. — Der belgische Hofzug hat unangeführt den Gotthard durchquert und die Glühwürmche, die der Schweizer Bundesrat zum Hauptgesicht nach Rom sandte, kamen aus erleuchteten Bergen. Das Bildrecht aber, diese noble Goldschmiede der Demokratie, wird sich die Schweiz nicht durch faschistische Drogen verflümmern lassen.

Der Bundesrat befaßte sich in der Sitzung vom 7. Januar rein formell mit der von der Bundesversammlung ihm überwiehenen Frauenstimmenrechtsmotion; dieselbe wurde, wie dies vorauszuwar, dem Justiz-Departement zur Berichterstattung überwiehen.

#### Unland.

Das Augenmerk richtet sich von überall her nach dem Haag, wo die Reparationskonferenz in voller Arbeit tagt. Die mannigfachen Probleme, die sich um den Youngplan ranken: Sanctionen — Zahlungstermine — Reparationsraten — bitende umstrittene Punkte. Bis dahin vertiefen die Verhandlungen ruhig, ohne jedoch positive Ergebnisse zu bringen. Mit Spannung sieht man dem Scheitern des bescheidenen Versuches nach. Der Schatz entgegen, der nachträglich als Sonderzahlung einberufen wurde. Man traut Dr. Schacht eine ähnliche Rolle zu, wie sie der englische Schatzkanzler Snowden an der 1. Konferenz gespielt hat. Abenteuerrichtig klingt eine Meldung der „Neuen Zürcher Mitteilungszeitung“, die den Namen von Dr. Schacht in eigenhändiger Weise mit dem Schatz der Reparationsbank in Verbindung bringt. Danach wäre Dr. Schacht damit einverstanden, daß die Reparationsbank nicht nach

Basel, sondern nach Brüssel verlegt werde, unter Bedingung, daß Belgien die Garantie von Copen und Malmédy an Deutschland zurückgebe, eventuell durch eine Volksabstimmung in diesen Gebieten einen unzweifelhaft zugunsten Deutschlands ausfallenden Entschluß herbeiführe.

Zu den Staaten, die starke Erwartungen an die 2. Haager Konferenz knüpfen, gehört auch Oesterreich. Dieses Land hat ein innenpolitisch wild bewegtes Jahr hinter sich, äußerlich dokumentiert sich diese Turbulenz im zweimaligen Regierungswechsel. Im Frühjahr 1929, als eine Reihe politischer Tagesfragen sich als unentwirrbar zeigten, trat Bundeskanzler Dr. Seipel zurück, weil er keine Person als Hindernis für die friedliche Lösung betrachtete. Seinem Nachfolger von Sturuzi gelang es in kurz gespannter Frist, Reformen vorzubereiten, alleinstehend oder als Teil der Nacharbeiten der Heimwehrbewegung. Man hat sich unter dem Kabineletschobler eine Verfassungsreform vorgenommen, die einen Schritt zur Festigung des österreichischen Staates darstellt und geeignet ist, das öffentliche Leben in ruhiger Bahnen zu lenken. Was Bundeskanzler Schöber nun im Haag erreichen möchte, das ist eine definitive Regelung der österreichischen Reparationen, die zum Komplex der Reparationen gehören, und zwar erstreckt er eine Streichung der Verpflichtungen, die sein Land niemals tragen kann. Es soll Oesterreich auf diese Weise der Weg zum wirtschaftlichen Wiederaufbau frei gemacht werden.

In Italien feiert man das Hochfest des Kronprinzen Umberto mit der belgischen Prinzessin Marie-Josée. Ein Bombenwurf wird abgelehnt, der an den Prunk der altromischen Kaiserzeit gemahnt. Allein an dem verhängnisvollen italienischen Regierungssystem wird durch diese Verbindung nichts geändert. Italien bleibt nach wie vor ein unruhiger Faktor in der europäischen Politik. Es verlor ohne Anspruch auf Konsequenz seine besondere Ziele, lüßt heute da Anlehnung, wo es gestern intrigierte. In diesen Rahmen passen die jüngsten Annahmeverordnungen an Oesterreich, das dem Anschlußgebanten an Deutschland entfremdet werden soll.

In Spanien, dem Lande der Diktatur Primo de Riveras, bereitet sich der Übergang zu einer konstitutionellen Epoche vor. Der Diktator rühmt sich, diesen Übergang selbst schrittweise herbeizuführen. Er anerkennt, daß sich das spanische Volk zur politischen Reife für eine moderne konstitutionelle Regierung entwickelt hat und spürt wohl auch, daß das Volk nicht mehr lange genügt ist, auf die letztere zu warten.

Die große Sorge der britischen Regierung bildet zur Zeit Indien, wo die nationalpolitische Bewegung eine noch nie erreichte Höhe erlangt hat. Der am 1. Januar in Lahore zum Abschluß gekommene allindische Kongress sahte eine von Gandhi beantragte Entschloßung, laut welcher sich die aus dem ganzen Land befehligte Delegiertenversammlung für die vollständige Unabhängigkeit des indischen Landes erklärte. Diese Forderung soll im Widerstand erkräftet werden; durch Rückübertragung der Verwaltung, durch Steuererweiterung, durch Nichterfüllung am Parlament und an den von England einberufenen Konferenzen, solange die indische Unabhängigkeit nicht gewährleistet ist.

Aufsehen erregt es, daß in amerikanischen Kongress Senator Blaine eine Resolution hinterlegt hat, die erklärt: „Der amerikanische Senat vertritt nicht aus dem Augenblick aus dem Kampfe um die Unabhängigkeit die amerikanische Republik einstanden ist und zeigt sich ganz besonders interessiert an dem Erfolg der Indier im Kampfe um die Anerkennung ihrer Freiheit und die Errichtung ihrer Unabhängigkeit.“ — In der Resolution wird weiter verlangt, daß der Senat dem Präsidenten der Vereinigten Staaten Vollmacht gebe, im geeigneten Ausmaß die Souveränität und die Unabhängigkeit Indiens anzuerkennen.

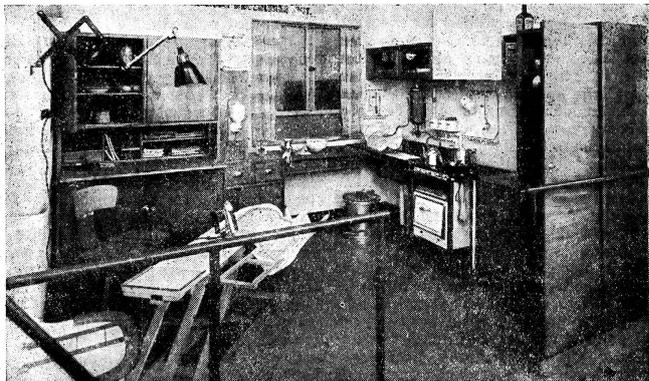
**wirt.** Besonders der Jugend (unter anderem im „Ruh junger Mädchen“) stellt sie gerne ihr reiches literarisches Wissen zur Verfügung, wies den Weg zu den bleibenden Gütern der Dichtung. Mit Vorliebe wandte sie sich dabei den Gestalten der Romantik zu. In der Erzählung „Die Tochter aus dem Schönenhof“ fand sie ihr lebendig geworden. Für die Sammelbände „Schweizer Frauen der Tat“ (ausg. v. Orelli) das reizvolle Lebensbild der Goethefreundin Barbara Schültheß und der Dichterschwester Betti Meyer. C. F. Meyers Dichtung selbst entsprach im Tiefsten ihrer Natur. Als Schülerin des Meyers-Biographen und Dichters Adolf Frey gab sie dieier Neigung die wissenschaftliche Unterlage, dem eigenen dichterischen Schaffen Form und Richtung.

### Das Kind.

Von Johanna Böhm.

(Schluß.)

Und nun war sie stolz über ihren großen Weg. Das junge Mädchen, das Alice hieß, verdingt auf seine Weise keine Aneignung gegen mich, und nur selten rickten wir ein Wort aneinander. Sie merkte wohl, wie ungenügend meine Besuche sind, und icher hat es oft versucht, Fräulein Weisbacher gegen mich einzunehmen. Einmal fragte ich sie, ob sie mit Alice zufrieden sei. Da wollte sie mir lange keine Antwort geben, und wie sie das im Brauch hatte, fing sie an zu erzählen, von etwas anderem an. Manchmal fing ich darauf an, aber über ein paar Absätze ließ sie mir antworten sollte. Nach ein paar Absätzen fender Säßen wurde sie plötzlich ein wenig tot und fuhr sich mit ihren verkrampften Händen leicht über



Eine nach Dr. Erna Meyer, München, rationalisierte Küche

Dr. Erna Meyer ist die bekannte Vorkämpferin auf dem Gebiete der „Neuen Hauswirtschaft“ und hält regelmäßig in der Schweiz eine Reihe von Vorträgen über diese Frage (Siehe unseren heutigen Artikel)

### Ueber die Frau.

Vor kurzem ist in unserem Blatte auf den eben erschienenen GJan-Band von Frank Thieß hingewiesen worden.\*) Man hat schon damals darauf aufmerksam gemacht, daß eines der Hauptkapitel des stattlichen Buches, der Abschnitt „Ueber die Frau“, unseren Leserinnen besonders nahe gebracht zu werden verdient. In der Tat: Wenn ein Schriftsteller und Dichter mit dem umfangreichen Wissen, dem intuitiven Blick und der feinsinnigen Feinheit eines Frank Thieß die Fragen unserer Zeit aus ihrer Tiefe heraus zu verstehen, zu deuten sucht, wenn er sowohl ihre abgründigen wie auch ihre zur Höhe führenden Lösungsmöglichkeiten aufdeckt, dann haben wir allen Grund, aufzufahren und uns vor allem mit dem auseinanderzusetzen, was er über unser ureigenes Problem, über die moderne Frau, zu sagen hat. Auch wenn wir nicht überall restlos mitgehen können, wenn manches bloß aporistisch angedeutet wird, was wir gerne ausführlich dargelegt hätten, so sind wir doch herzlich dankbar für das Verständnis, das der Verfasser uns und unserer Bewegung entgegenbringt, dankbar auch für die Richtung, die er unserem Streben weisen möchte.

Gegenüber dem Urteil, das immer noch in den Köpfen auch bedeutender und wohlwollender Männer und Frauen ruft, die Frauenbewegung sei unserem eigentlichen Wesen fremd, sei doktrinar, theoretisch, siehe im Widerspruch zu der mächtigen Gegenwartsströmung, die vor

allem das unmittelbare Leben betont, betrachtet Frank Thieß die Emanzipation der Frau gleich der Jugendbewegung als tief verankert im Kulturboden der Zeit, als einen Wachstumsvorgang eines organischen Ganzen. Schon dafür verdient er unsern Dank. Er liebt in der Frauenbewegung eine Auflehnung gegen den bürgerlichen Gedanken des 19. Jahrhunderts, den Gedanken des Bestehes, die häuslichen und ehelichen Beziehungen beherrscht. Der Bürger ist ihm der Mensch, der ein Maximum von Wohlfühlglück erstrebt bei einem Minimum von Risiko, der darum die Frau, das Element der Unruhe, und gleichzeitig sein wertvollstes Eigentum, dadurch stabilisiert, daß er es schutzbedürftig, schwach, zurückhaltend, durch das Muttertum so beschäftigt haben will, daß für geistiges Leben keine Zeit mehr übrig bleibt. In den bürgerlichen Ehen des letzten Jahrhunderts sieht Thieß die eigentlichen Keimzellen der Frauenemanzipation. Nicht aus Gründen christlicher Sitte rückt die Frau damals Räder über Räder, dicke Strümpfe, hohe Stiefel und Korsetts, sondern als Schutzmaßnahme der bürgerlichen Gesellschaft, einer Gesellschaft von Männern, die mit Frauen die Emanzipation erleben.

Daß die „fahernten“ Frauen, denen in ihrem goldvergitterten Hause nicht mehr wohl war, den Bestehenden zu zerstoßen suchten, findet Thieß selbstverständlich. Und er versteht auch, warum sich das Freiheitsverlangen nicht in erster Linie auf Selbstbestimmung in Liebe und Ehe richtete, sondern Berufs- und Erwerbsrecht, aktives und passives Wahlrecht forderte. „Man mußte eben um handgreifliche, um deutlich sichtbare Vorteile kämpfen.“ „Ge-

\*) Frank Thieß: „Erziehung zur Freiheit. Verhandlungen und Auseinandersetzungen. Engelhorns Pädagogik, Stuttgart.“

Auf dem Dache polterten Ziegel herab, aber ein Gehen wurde hörbar, und es fing von weither an und langsam schien es näher zu kommen. Es mußte eine tapfernde Katze sein. Marie Weisbacher sah dann mit nach innen gerichteten Augen hochend, da ihre verdoppelten Füße eng an sich gezogen. Wüßlich brach irgendwo ein tosender Lärm auf und brach aus wie eine eiernde Wunde; aber wie der Sturz gekommen war, verschluckte ihn ebenfalls die lautlose Stille, in der alles auf das Kommen zu warten schien. Da drang von unten eine flüchtige Stimme herauf. „Zuerst war nicht zu unterscheiden, ob es ein Tier sei, doch wenn die Stimme lauter wurde, nahm man das Weinen eines Kindes wahr. Langgezogene flüchtige Laute waren es, und man hielt ängstlich den Atem an. Man wußte nicht, was es gab, und man war hilflos. Man hätte helfen wollen. Das Weinen wurde von einem anderen Lärm weggenommen und plötzlich hörte man aus der gleichen Richtung helles Rindelnachen, dann atmeten wir beide auf und schauten uns beruhigt an.“

Wenn das Rindelnachen durch die Mauern drang, mußte ich lange auf eine Antwort warten, und manchmal überhörte sie das alle Mädchen ganz; denn Marie hörte auf das Lachen und liebte es. Einmal, an einem Sonntag, saßen wir beifammen. Es lag ein Regen und Wandern in der Luft, und hin und wieder stürzte einige netterene Frau einer Muffel zu uns herauf, die irgendwo mit fangenden Spielen vorbeizog. In den gegenüberliegenden Häusern verperrten halberhöhlte Stimmen der Sonne den Eintritt, und die hellstimmenden Wände der Häuser blendeten bis zu uns hinüber. Irigendwo bellte ein großer Hund. Vom Verkehr und vom Leben sah man hier oben nie etwas, nur die oben Zellen der Nachbarkücher konnten wir über-

### Beullikon.

#### Mondaufgang.

Durch die dunklen stummen Fluten Gleitet einam unser Boot. Matt erlöchen alle Gluten; Müde starb das letzte Rot.

Und wir hatten lange, lange — Da verbreitete sich ein Schein Sinterm schwarzen Hülgehänge Leberdich, weiß und rein.

Nächtlich bricht hervor die Helle, Sieh, der Vollmond steigt und steigt, Giebt sein Licht auf jede Welle, Die sich silberglänzend neigt.

Sicher zieht er keine Bahnen, Unerschrocken, rein und ganz, Uebertrifft das Klitzke Ahnen: Jedes Dunkel lüßt sein Glanz.

Bertha von Orelli.

#### Bertha von Orelli.

Serzlich blickern wir den allzu frühen Hinfried von Fr. Bertha v. Orelli, die vor einigen Tagen in ihrer Vaterstadt Zürich verstarb. Unsere Bekanntschaft lernten sie aus der jarten Novelle „Heinrich Süßli“ Zürcher Freundinnen“ sowie durch einige leuchtende Etropfen kennen. Bertha v. Orelli hat in der Stille, die ihrem im besten Sinne aristokratischen Wesen als Lebensatmosphäre gegeben war, reich ge-

fige Fundamentierung liegt so wenig den Frontkämpfern ob, wie die tiefere Begründung neuer Erkenntnisse Sache der Revolutionäre ist. Thies anerkennt die wirtschaftlichen und politischen Forderungen der Frauen auch heute als berechtigt, weil es sich dabei um Dinge handelt, die der Mann in unserem Zeitalter wirklich nicht mehr mit einem Monopol belegen kann. Ein freundlich anerkennendes Wort — das sei nebenbei erwähnt — findet er für die vielen zielbewußten und tätigen Schweizerinnen, die mitten in erfolgreicher Sozialarbeit lebend, mit Recht die Wahlzettel fordern und ihren Willen auch durchsetzen werden. „Rein vernünftiger Mensch wird aber daraus schliefen“, heißt es auf Seite 72 — tröstlich und aufmunternd für unser Landesvater — „daß mit der Eröberung dieses Rechtes zugleich eine neue amazonenhafte Frauengeneration aus dem edgennöthigen Boden schliefen werde. Was die Frau insofern ihrer Politisierung werden konnte, ist sie schon geworden, auch dort, wo sie an dieser Politisierung keinen sichtbaren Anteil gehabt hat. Dennoch gespenstert dieser lörrichte Gebante, das Wahlrecht könne die Frau ungleichem energischeren, unter geistig minderbemittelten Schweizerinnen des heutigen Tages umher. Ob sie nun das Entfesseln eines Typs fürchten, der zuviel Salz im Blut hat, oder durch das Frauenwahlrecht eine Vernehmung der sozialistischen Stimmen voraussehen — in jedem Falle spielt in ihre Weigerung immer noch die Angst vor dem Entstehen eines neuen Frauentyps mit hinein! Als ob dieser Typ in seinen Grundlagen nicht schon längst bestünde! Als ob das Wahlrecht an der Frau heute noch irgend etwas zu ändern vermöchte!“

So sehr nun Thies die Forderung der heutigen Frauenbewegung versteht und billigt — er mahnt diejenigen, die noch nicht mitgewonnen in dem großen Strome, geradezu, sich nicht loszulösen aus der natürlichen Verbundenheit, er hält es für sinnlos, nach einem bewährten Frauentyp in der Vergangenheit zu suchen und sich an diesen anlehnen zu wollen — so wenig erschöpft sich für ihn der Sinn unserer Bewegung in dem Verlangen nach Gleichberechtigung. Er versucht vielmehr die ethische Grundlegung, die Rechtfertigung aus dem Wesen der Frau heraus zu bringen, also die Arbeit zu leisten, die von unsern Frontkämpferinnen nicht getan werden konnte und der auch wir Nachfolgenden im Streben nach formalen Erfolgen wohl nicht immer genügend Beachtung schenken. Nicht daß der Versuch des Dichters als unbedingt glücklich betrachtet werden darf. Es ist schwer, in wenigen Seiten eine solche Grundlegung zu geben; es ist unmöglich, diese hier in einige Worte zusammenzufassen. Hauptache ist wohl, daß wir diese Rechtfertigung aus den Tiefen des inneren Wesens heraus als eine, als die wichtigste Tendenz unserer Bewegung ständig im Auge behalten, daß wir nicht, um auch hier einen Thiesischen Ausdruck zu gebrauchen, „Entlaufen“ sind, welche die Freiheit überschätzen, sondern jede Freiheit betrachten als Anlaufmöglichkeit zum Sprung, wobei aber der Sprung selber das Entscheidende ist. Thies glaubt, daß die letzte Wandlung der Frau (dann man wohl überhaupt diesen Superlativ hier brauchen?) noch vor uns liegt und daß es darum wichtig ist, den Sinn des Freiheitskampfes richtig zu verstehen und danach zu handeln.

Als Symbol der ganzen Frauenemanzipation, als Laten der Befreiung, die gleichzeitigen tiefsten moralischen Sinn der weiblichen Weltrevolution bezeichnen, erscheinen ihm einerseits die Sklavenbefreiung in Amerika, und der erste amerikanische Frauenführerinnen wesentlich mitteilhaftig waren, und so dann der große Kreuzzug Josephine Butler's gegen die Kavernierung der Prostituierten. In

solchem Geiste möchte Thies die Mitarbeit der Frau im Staate aufgefaßt wissen.

Was die Möglichkeit der Weiterentwicklung der heutigen Frauenfrage anbelangt, so zeigt er uns am Schluß verschiedene Wege: Entweder könnten die zahlreichen Impulse, welche die Frauen unseres Zeitalters im Gegensatz zu den Frauen von einst, treiben, sich entladen in einer T a r i c h u n g. (Welcher Art allerdings die eine Tat sein könnte, vermag ich nicht zu sagen.) Wahrscheinlicher allerdings scheint ihm, daß diese Impulse latent bleiben, daß sie dem Meeresniveau „Moderne Frau“ etwas Feuerwertartiges geben. Sympathischer berührt uns aber der vorgezeichnete „mittlere Weg“, nämlich: „daß die freisheitsbewußten Frauen“, also die bewegten, tatkräftigen, wirklich sich zum Eingreifen entschließen, endlich die besonderen Kräfte der Frau im weitesten Rahmen der Kulturarbeit dienstbar machen wollten und es als unerheblich ansehen, daß zur selben Zeit wie zu allen Zeiten die große Mehrheit ihren gewöhnlichen Kurs zwischen Voffnung, Vergnügen und Leid abschritte.“

Dem Dichter selber scheinen die „Kraft der Frauen“ am besten angelegt, wenn sie sich die Erziehung zum Geiste, zum Erfassen eines Geistes, der ihren bisherigen hundertfach überträgt, als Hauptaufgabe stellen. Dann warten ihrer drei Kategorien von Sonderaufgaben: einmal die Lösung der moralischen Frage — zu der Thies an anderer Stelle seines Wertes wertvolle Anregungen gibt —, zweitens eine großzügige, eine weltumspannende Organisation der karitativen Arbeit, welche der Frau auch die Machtmittel in die Hände gäbe zum größeren Werk, zur Weltfriedensverwirklichung. Er glaubt, daß die Frau von Natur aus ein internationales, übergrenzübergreifendes Wesen ist, ein Wesen, das zur Förderung wollen kann, weil es um Gebären in die Welt gesetzt wurde. Darum müßte die Frau aus der „Mutterschaft, aus dem Matronat“ heraus vordringen, was der Mann nur aus der Erkenntnis heraus fördern kann. Seit Jahrtausenden war es ihr Amt, die heilige Flamme des Herdes zu hüten vor der unheiligen des Krieges, als Mutter, als Frau, als Geliebte um den Mann den magischen Kreis des Friedens zu ziehen. Vielleicht mag sie nun in dieser Gestalt, als seine Kameradin, nicht nur Bewahrerin, sondern Schöpferin des Friedens werden.

Es ist nicht leicht, von der Fülle der Thies'schen Gedanken im Rahmen eines kurzen Aufsatzes auch nur einen schwachen Begriff zu geben. Aber programmatisch, weit hinübertragend zu werden über die Schwelle eines neuen Jahres scheint mir etwa folgendes: Einmal die Freude über die Tatsache, daß alle in der Frauenbewegung Stehenden haben dürfen — und nicht immer haben —, wirklich mitzuwimmeln im Zeitstrom. Sodann aber der Aufruf zur Besinnung: nicht sich verlieren in einer Art Werkheißigkeit, nicht sich aufreiben geben mit kleinen und größeren äußeren Erfolgen, sondern unablässig ringen um den Glauben, um den geistigen Unterbau, der allein eine Bewegung tragen und ihr letzte Werte verleihen kann.

### Brief aus Budapest.

Ende Dezember. Da uns kein Gesetz zwingt, über die Geschäfte in chronologischer Reihenfolge zu berichten, soll hier vor allem von der Jubiläumfeier erzählt werden, die der „Feministinnen“ anlässlich ihres fünfzigjährigen Bestehens veranstaltete. Anlässlich der Festversammlung (es gab auch einen gelungenen Lesabend und einen Vortragabend) erinnerten wir alle, die die Gründung des Vereines und seine Kämpfe mitmachten, uns wehmütig an die Gründerinnen des Vereines, von denen eine, Frau Wilma G l a n k i c h, voriges Jahr gestorben ist, die andere, Frau N o j i t a S c h w i m m e r, in Amerika das bittere

Aber es war wirklich so. Von diesem Tage an wurde die leistungsfähige Alice gepflegt, und Marie Weisbacher, die sonst für alle gepflegt hatte, nahm eine tägliche Hilfe zum Reinen. Alice ließ es sich wohl gefallen. Das war in der Zeit, wo der Winter zu Ende ging. Ich erhielt damals eine Einladung einer alten Freundin, und ich nahm Abschied von meiner Umgebung. Ich ging aufs Land hinaus. Von Marie Weisbacher konnte ich mich nur schwer trennen, und ich glaube, daß sie mich ungern vermißt hat, aber wir sprachen kein Wort davon. Ich trug mein kleines Gepäck zur Straßbahn, und die Galten der Großstadt hielten mich noch einmal in ihren packenden Jagen. Dann lag ich auf einem Esplanade der Bahn, und die Säulen fuhren an mir vorüber, meilenweit, himmelhoch, aber endlich lagen die feuchten Weiden weit und unberührbar vor mir.

Als ich nach langer Fahrt und vielem Umfassen in einem einsamen Dörfchen übernachtete, trömte mich der Värm der Großstadt in mir. In den Ohren lagen die Geräusche wie gesammelte Kieselsteine aufgestapelt, und die Brust war umflutet von der ständigen Luft. Doch als ich im Fenster lag und in die laute Nacht hinaus sah, an den verschlungenen Zäunen, und mir das kommende Wiederleben mit meiner Freundin ausmalte, fiel alles langsam von mir ab. Es blieb nicht mehr viel übrig von den letzten Monaten. Keine unheimliche Augenblicke schwammen noch leuchtend durch meine Gedanken, und ich dachte an die Stellensuchermittlerin. Als ich wieder zurückkehrte, ging es dem Sommer entgegen. Die Züge, die sich aus der Stadt wandten, waren vollgepackt von Ferienfreudigen, bei mir ging es wieder in den Alltag zurück. Mit Marie Weisbacher war eine Veränderung vorgegangen. Ihre ängstlichen Bewegungen hatten sich fast verloren, und eine mütterliche Liebe lag über ihren Jagen ausgebreitet. Eine ältere Person

Broth der Emigrantin ist und die dritte, Frau von S j i r m a n, durch den Tod ihrer einzigen Tochter geboren, wohl trotzdem noch den Beroin leitend, doch an seiner öffentlichen Veranstaltung und Sitzung teilnimmt. Auch andere Erinnerungen erwachten in uns beim Anblick des dichtgedrängten Saales, in dem außer Vertreterinnen ausländischer Vereine hervorragende Persönlichkeiten unseres Landes, Vertreter der Regierung, Stadtbehörden und Vereine saßen, die vor fünfzig Jahren und auch später noch jeder Verbindung mit den „Feministinnen“ ängstlich auswichen. Denn zu jener Zeit, als die paar mutigen Frauen den Kampf um das Frauenwahlrecht begannen, warte schon das Wort „Frauenwahlrecht“ wie das rote Tuch auf den Gier. „Feministinnen“ wurde zum Schimpfwort und galt freisinnigen Frauen. Als im Jahre 1877 in Ungarn ein Gesetz über eine neue Wahlrechtsordnung vorbereitet wurde und eine Neuordnung des Vereines bei dem damaligen Ministerpräsidenten Graf Stephan Tisza mit der Petition um das Frauenwahlrecht erschien, wurde sie von ihm höflich doch bestimmt abgewiesen. Seiner Ansicht nach waren die Frauen noch nicht reif zur Ausübung des Wahlrechtes; auch meinte er, die Frauen selbst wünschten es nicht, und er selbst achte die Frau zu sehr, um sie in die Politik hineinzuzerren.

Dann kam das fürchterliche Kriegsende, den Frauen fiel das Wahlrecht in den Schoß und mit einmal war alle Welt hier überzeugte Anhänger des Frauenwahlrechtes. Und daß seitdem, obgleich ein großer Teil der Frauen der seit zehn Jahren herrschenden Regierung zur Mehrheit verhält, doch immer wieder der Versuch gemacht wird, es ihnen zu schmälern (allerdings auch den Männern), gehört zu den Dingen, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird.

Doch genug der Erinnerungen. Unsere Jugend weiß nichts mehr von den Kämpfen vor fünfzig Jahren. Ja, sie würde nicht einmal nach den Früchten dieser Kämpfe verlangen, wenn sie nicht von der hier herrschenden, sich ständig vergrößern Not getrieben, gezwungen wäre, weil die Eltern, der Vater nicht instande sind, die Kinder zu ernähren. Diese Mädchen und Frauen unseres gebildeten Mittelstandes, die bis zum Kriege wie die Männer dieses Standes außer der Landwirtschaft (natürlich auf eigenem großen Bodenbesitz) nur akademische, Beamten- und Lehrberufe für „Standesgemäß“ hielten, sich dem Gewerbe und Handel zuwenden. Daß damit die Verteilung dieser Gesellschaftsklasse begann, ist natürlich. Im Jahre 1917 wurde die Arbeiterschaft in den Fabriken und in den Handwerksbetrieben besserer Bildungsmöglichkeiten zu bieten, sorgen die Fortbildungsschulen für die Lehrlinge im Handel und Gewerbe. In diese die Tugenden zu schärfen, ist jeder Meister und Kaufherr verpflichtet und wird streng bestraft, wenn er diese Pflicht nicht erfüllt. Außerdem haben sich vor einigen Jahren „Patronagen“ für weibliche Lehrlinge gebildet. Diese bestehen aus sozial denkenden und tüchtigen fühlenden Frauen. Jede übernimmt die Aufsicht über fünf bis zehn Lehrlinge, die sie kontrolliert bei der Arbeit, gegen den Fortschritt ihrer Schülflinge; ob sie nicht Potengänge nach den geschäftlichen Arbeitsstunden machen müssen oder zu anderen Arbeiten als die berufsmäßigen verwendet werden und üben in Güte gewisse eigenen moralischen Einfluß auf die Arbeitgeber aus. Drei bis vier Patronessen vereinigen sich zu einem Komitee, das die Lebenshaltung eines Lehrlings im Winter heizt, deren Komitee eine Schule für zwei bis drei Abende wöchentlich erteilt. Hier vernehmen sie die 30 bis 30 Schülflinge aus verschiedenen „Branchen“, verabreichen ihnen Kaffee und Kuchen oder sonst welche Bekleidung, unterhalten sich mit ihnen, halten Vorträge oder lassen die Mädchen selbst Vorträge halten, defamierten und musizieren. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ordentlich halten“. Verfühlungen und den Lehrlingen minderwertiger Unterhaltungen widersehen, ihre Sagen reinigen und ausbessern. Sie läßt von ihnen den Tisch decken; die Mädchen aus guter Kinderstube essen und benehmen sich, wie sie es zu Hause gelernt haben, was die Mädchen aus Proletariatskreisen dazu anspornt, sich gleichfalls gute Lebensformen anzueignen. Es ist ein sehr wertvolles Werk, ab und zu ihren Schülflingen, die sie nicht auf sie, daß sie „sich ord

über Fleischschlachtungen, die dem Bauer nicht  
was auf die Beine helfen würde, loszuwerden. Kein  
auf die eigenen Fehler und Schwächen, Unter-  
schleichen und Unzulänglichkeiten sind mit gleicher  
Offenheit gezeigt und Verständnis für andere Be-  
rufsgruppen gewahrt worden.

Mit dem Aufleben und Vertrauen werden der eigen-  
nen Not ist aber dem Bauer noch nicht geholfen und  
die Führer der Bauernbewegungen haben es sich  
nicht auch zur wesentlichen und eigentlichen Aufgabe  
gemacht, Mittel und Wege zu finden, die Lin-  
den zu bringen und die Landwirtschaft trotz  
der gegenwärtigen Krise einer besseren Zukunft  
entgegen führen können.

Folgende Thematika mögen darauf hinweisen, wel-  
che Wege in Süntigen besprochen worden sind: „Der  
Anteil der Bauern am Krieg und die Erziehung  
des Bauernvolkes“, Fragen aus dem Leben der  
Bauernfamilie“, Werden und Vergehen im Bauern-  
leben“, „Wollt und Wolltens“, „Die Eigen-  
schaftenpreise und ihre Abhängigkeit von der Höhe  
der Produktionspreise“, „Aus dem Leben starker Frau-  
en“.

Alle diese Referate waren gleichsam der Bau-  
ernwerttag, mit der harten Wirklichkeit, ernst  
und schwer, halb molkenverhangenen Himmel, halb  
regende Sonne.

In einem guten Bauernhause folgt aber nach  
heißem Tagesmühen der Feierabend. Und was  
hat uns hier die Bauernheimatmode geboten? Eine  
literarische Befragung: „Haben Bücher Platz im  
Bauernleben?“, „Bilder aus der engeren und weite-  
ren Heimat, aus dem Leben der Bergbauern“, „Schw-  
amm-Wend“, Kurzweilig und interessant schildert  
uns auch ein „Zeitungsmann“ das Leben in einer  
Rebattionskammer mit dem Thema: „Wie sich der Bauer  
ein Bild macht vom Geschehen in der Heimat und  
Fremde“.

In allen Werttag- und Feierabendstunden haben  
sich das Materielle und die Kräfte des Geistes und  
der Seele Hand gereicht in dem Bewußtsein, daß sich  
das Glück des Bauern dort aufbaue, wo er die be-  
stehen und miteinander verbinde. Werdens führt  
man eben den Zusammenhang von Zeit und Ge-  
wigkeit besser als im Leben und Rämpfen in und  
mit der Natur, nirgendwo erzählt man die Begrenztheit  
des eigenen Könnens mehr und zwingt einen die Not  
so sehr, sich von oben Kraft und Segen zu erbitten.  
Es ist deshalb kein Zufall, seine Schwärmerie, wenn  
in Süntigen mit Knäueln offen und nüchtern, ganz  
nach Bauernart auf diese Not der heutigen Zeit auf-  
merksam gemacht werden ist. Schon das Eröffnungs-  
wort drückte der Verkündung den Stempel der  
Gewigkeit auf: „Befriedigung oder Gehoramt“, ober-  
flächlich betrachtet unüberwindliche Gegensätze und  
doch lehren uns die Bibel, die Geschichte einzelner  
Menschen und ganzer Völker, daß ohne Gehoramt  
keine dauernde Befriedigung möglich ist. Ueber „leere  
Kirchen“ besprach man sich am Sonntag zu einer  
Bauernwoche gehört in auch ein Baernsonn-  
tag — und im Schlußwort „Glaub und Tat“  
ward unabweisend gesagt, auf welchen Grundlagen  
das Wohl des Bauern und dasjenige des ganzen Va-  
terlandes aufgebaut sein muß, wenn Anspruch auf  
eine bessere Zukunft erhoben werden will. R. M.

### Minderwertigkeit.

In einer Nummer der Evangelischen  
Volks-Zeitung setzt sich der Redaktor Dr. Hop-  
peler mit einer Aeußerung von Elisabeth Zell-  
weger auseinander, in der Frä. Zellweger die  
Hoffnung ausspricht, die sie in das Frauen-  
stimmrecht legt. Ihre Hoffnung besteht darin,  
daß das Frauenstimmrecht eine Steigerung der  
eigenen Vertiefung der Frauen bringen  
werde, indem es sie von den Minderwertig-  
keitsgefühlen befreie, die ihnen infolge der  
traditionellen Anschauung, von „schwachen  
und minderwertigen Geschlecht“ anhaften. Da-  
für werde sich bei ihnen ein froher Glaube an  
die eigenen Kräfte und Möglichkeiten entwik-  
keln.

Eine solche Hoffnung findet Dr. Hoppeler  
vom evangelischen Standpunkt aus sehr an-  
sehbar, denn im allgemeinen gelte doch die  
Anschauung, daß hohe eigene Vertiefung und  
der frohe Glaube an die eigenen Kräfte  
unvermeidlich und sehr geeignete Grundlagen  
erproblicher Wirksamkeit seien, durchaus  
nicht als spezifisch evangelisch!

Wir möchten uns nicht mit allen Aeuße-  
rungen, die über die Frage des Frauenstimm-  
rechts in der Evang. Volks-Zeitung zu lesen  
sind, auseinandersetzen. Manches ist uns zu

\*) Wieder war Maria Walter durch Krankheit an  
ihrem Vortrage verhindert.

fraus. Hier aber geht es um eine wichtige Sa-  
che, für die eine von uns um die wichtigste Frage:  
Wie können wir die Arbeit für das Frauen-  
stimmrecht vereinigen — nicht mit irgendeiner  
religiösen Anschauung — sondern mit der  
wirklichen Lage, in die wir durch unsere christ-  
lichen Glauben gestellt sind?

Was Fräulein Zellweger über ihre Hoff-  
nung in bezug auf das Frauenstimmrecht sagt,  
ist sicher weder ihre noch unsere ganze Hoff-  
nung; aber es ist eine sehr wesentliche Seite  
der Wirkung, die wir vom Frauenstimmrecht  
erwarten. Was aus diejenigen, denen die Augen  
dafür nicht geöffnet sind, sagen mögen, es ist  
eben so, daß auch heute die Frauen als das  
Gesicht minder Wertes angesehen werden. Was  
ist es z. B. anderes als das, wenn von  
Männern so oft betont wird, es sei unter  
eines Mannes Würde, tue also seinem männ-  
lichen Wert Abbruch, eine Frau als Vorgesetzte  
zu haben? Vom dem Augenblick an, da  
man den Jungen zur Strafe für ein Vergehen  
menschlicher Schwachheit in Mädchenkleider  
steckt, bis zum Augenblick, da er als Zwanzig-  
jähriger mitbestimmen darf über die Geschäfte  
des Volkes, während seiner Mutter, seiner  
Schwester keine Urteilsfähigkeit zugekannt  
wird, lebt er in dieser Atmosphäre der Ueber-  
legenheit seines Geschlechts. Daß diese diese  
Atmosphäre nicht spüren, beweist nichts gegen  
ihre Vorhandensein; im Gegenteil: nur eine  
uns ungewohnte Atmosphäre wird uns ein-  
drücklich. Diejenige Bewußtheit, die der Ueber-  
legenheit auf der einen Seite entsprechen Minder-  
wertigkeitsgefühle auf der anderen. Wenn  
Herrn Dr. Hoppeler nach seiner Aussage nichts  
davon zur Kenntnis gekommen ist, so läßt er  
sich vielleicht täuschen durch das oft so feste  
Aufreten der weiblichen Jugend. Der Erz-  
her aber weiß wohl, daß durch diese Redheit  
fast in allen Fällen eben diese Minderwertig-  
keitsgefühle verdrängt werden sollen. Am we-  
nigsten sind wir den Minderwertigkeitsgefüh-  
len begegnet in den Reihen der Gefährtinnen,  
wo das Vormärtskommen der Eheleute in  
sich hohem Maße von der Tüchtigkeit der  
Frau abhängt, daß falsche Einstellungen durch  
die Praxis korrigiert werden. Die Minder-  
wertigkeitsgefühle der Frauen als Frauen  
sucht die Frauenbewegung und auch die Frau-  
enstimmrechtsbewegung zu bekämpfen. Dabei  
geht sie von der Auffassung aus, die Dr. Hop-  
peler allerdings bestritt, daß diesen Minder-  
wertigkeitsgefühlen keine realen Ursachen  
zugrunde liegen. Gibt man den Frauen durch  
Verleihung des Stimmrechts den Beweis des  
Zutrauens, so kann dies den Minderwertig-  
keitsgefühlen entgegenarbeiten, den Frauen  
mehr Selbstvertrauen schenken und damit ihre  
Leistungsfähigkeit heben.

Aber nun wird uns gesagt, daß sie unevan-  
gelisch. Wie steht es mit diesem Vorwurf? Ist  
er berechtigt, wo trifft er nicht nur die Frauen-  
bewegung, sondern er trifft auf sehr schwer  
einen ganzen Stand in seinen Bemühungen,  
nämlich den Stand der Lehrer und Erzieher.  
Warum suchen wir bei uns schwachen und  
gehemmten Schülern immer nach dem Punkt,  
wo sie etwas zu leisten vermögen, als gerade  
darum, weil wir ihr Selbstvertrauen welen,  
ihren Minderwertigkeitsgefühlen entgegen-  
zuwirken wollen? Das tun wir nicht, weil

\*) Hoppeler sagt z. B. eine „Unvergleichlichkeit“ der  
Frau auf politischem Gebiet voraus, die er freilich  
nicht aus der Erfahrung kennt, die aber die Einfüh-  
rung des Frauenstimmrechts in unserer demokratischen  
Schweiz besonders klar herausstellen werde. Dagegen  
glauben wir, daß die Einführt in das, was untern  
Verbande tut, und die Fähigkeit, dieser Einführt ge-  
mäß, selbst gegen die eigenen Interessen, zu handeln,  
ist die Zugehörigkeit zum männlichen Geschlecht  
gebunden sind. Daß zum Entscheid in manchen Fra-  
gen mehr und mehr spezielle Kenntnisse nötig sind,  
die auch der Mann, sofern er nicht Spezialist ist, nicht  
besitzt, besagt nichts gegen das Frauenstimmrecht,  
höchstens gegen die Unterstellung solcher Fragen un-  
ter den Volkssensiblen.

Gefühligen Da Frohmeyers, so auch diese Kinder-  
geschichte aufweist.

Das neueste Buch der Dichterin, der Konellen-  
bach, Frau Hagenfrach und ihre Mitter  
(Mayer, Basel 1929) ist dann allerdings wieder ganz  
für Erwachsene geschrieben. Diese Erlebniszeit reifer  
Menschen, denen das Problem des Alters und Ster-  
bens als Gewinn oder Verlust des Lebens mehr zu  
schaffen gibt als alle Jugendfragen, machen gerade  
dieses Buch zu einem Wert dieser Besinnlichkeit und  
reiner Freude.

Allen Schriften Da Frohmeyers ist gemein-  
sam ein ganz eigenwilliger Sprachgebrauch ihrer Prosa;  
kein Satz ist bloß geschrieben, sondern jeder gehört  
und gesprochen, hat eine weiche, zarte Melodie, die,  
ohne sich je ins falsche Poetische zu verlieren, doch  
sagen läßt, daß die Dichterin nicht nur eine große  
Künstlerin, sondern auch eine feinsinnige Verfeinerin  
ist. Wer ihre da und dort zerstreut erschienenen Ge-  
dichte kennt, wird den Wunsch haben, daß auch diese  
Ernte einmal gesammelt werde, und wird hoffent-  
lich nicht mehr allzulange auf Erfüllung warten  
müssen. Rudolf Schwarz.

### Von Büchern.

„Direktor Hansen und von Menschen hinter Gefängnis-  
mauern“, Erzählung von R. J. von R. A.  
n. l. Buchhandlung der evangelischen Ge-  
sellschaft, St. Gallen, 1929, 254 S.

Die Verfasserin obiger Erzählung gibt ihrem Buch  
auf dem Titelblatt die „Erklärung“, mit, daß  
sie „niemals den Anspruch erhebe, an den Tümen  
der Hierarchen Kunstwerke mitzugeben, daß aber  
Wert zu ihnen, aber aus drängenden erzieheri-  
schen Gründen“. Diese Erklärung erweist sich bei der  
Lektüre des Buches in vollem Umfange als richtig.  
Die Verfasserin ist von der Mission erfüllt, für die

wir Freidank zu erziehen möchten, sondern weil  
wir wissen, daß von diesem Selbstvertrauen so  
viel Leistungsfähigkeit und dadurch menschi-  
che Glückseligkeit abhängt. Ist es aber  
unevangelisch, den Menschen zu Leistungsfähig-  
keit und zu den damit verbundenen Glücks-  
empfindungen zu verhelfen?

Und weiter: Ist das Vorhandensein von  
Minderwertigkeitsgefühlen etwa ohne weite-  
res ein Beweis für eine seelische Verfassung,  
die den evangelischen Wahrheiten besonders  
günstigen Boden bietet? In wievielen Fällen  
macht sich nicht in Minderwertigkeitsgefühlen  
einfach der Schmerz Luft, es andern nicht  
gleichgültig zu können! Minderwertigkeitsge-  
fühle sind also viel eher ein Anzeichen von vor-  
handenem Stolz als von christlicher Demut,  
und gerade als Christen werden wir gut daran  
tun, unsere eigenen Minderwertigkeitsgefühle  
in diesem Lichte zu prüfen. Auch in den Minder-  
wertigkeitsgefühlen der Frau als Frau  
liegt ein Element beleidigten Stolzes, wie in  
den Ueberlegenheitsgefühlen des Mannes ein  
Element befriedigten Stolzes, so daß wir auch  
aus dieser Auffassung heraus solche Gefühle  
nicht als wertvoll konzipieren möchten.

Das bringt uns zur Hauptfrage: Dr. Hop-  
peler vermag in seinem Angriff u. E. zwei  
Dinge, die fundamental verschieden sind: Un-  
ser Verhältnis zu Gott und dasjenige zu un-  
sern Mitmenschen. Gegenüber Gott gibt es für  
uns Menschen nur Minderwertigkeits-, kein  
Unwertgefühle. Wenn diese aber wirklich vor-  
handen sind und wir sie nicht uns und andern  
vorkäufeln, so entstehen daraus angesichts un-  
ser aller Unzulänglichkeit die Solidaritätsge-  
fühle unter uns Menschenfindern. Der Ab-  
stand, in dem wir uns von Gott befinden,  
läßt die Unterschiede unter uns verschwinden.  
Wir messen diesen Unterschieden weniger Be-  
deutung zu; diese Solidarität ist der Tod un-  
serer Ueberlegenheits- und unserer Minder-  
wertigkeitsgefühle den Mitmenschen gegen-  
über. Sie bedeutet, daß wir um unsere Gren-  
zen wissen und daß wir uns bei diesen Gren-  
zen — gerade auch bei unsern persönlichen  
Grenzen — bescheiden.

Aus dieser Erkenntnis werden wir für all  
das eintreten, was Ueberheblichkeits- und  
Minderwertigkeitsgefühle — die sich erzeugen  
wie Druck und Gegenruck — unter uns Men-  
schen bekämpft. Als ein solches Mittel im  
Kampfe betrachten wir das Frauenstimmrecht,  
das allein gibt uns die Festigkeit, unent-  
wegt dafür einzutreten. G. Gerbard.

### Von Diesem und Jenem:

#### Gegen Kriegsspielzeug.

Der französische Exekutivausschuss der internati-  
onalen Konferenz der Kriegsverweigerer in  
einer von Herrn Dr. Wittkopfer in Frankreich  
gestellte fest, daß in Frankreich anlässlich des Neuja-  
resfestes der Verkauf von Kriegsspielzeug einen großen  
Umfang angenommen hat. Er bedauert, daß der  
Krieg der jungen Generation in Form eines Spiel-  
zeugs dargestellt wird, während es doch angebracht  
wäre, ihn den Kindern, die ihn nicht erleben  
werden, in keiner wachen tragfähigen Gestalt vor Augen zu  
führen. Der Exekutivausschuss fordert von den Vä-  
tern und Müttern, die um die Zukunft ihrer Kinder  
besorgt sind, streng alles Spielzeug zu verbieten, das  
in der Jugend einen für den Frieden ungünstigen,  
trügerischen Geisteszustand schaffen könne.

#### Ein internationales Kindheitsinstitut.

Die bekannte rumänische Frauenführerin, Prin-  
zessin Cantacuzene hat einen Aufruf an „alle  
Frauen aller Länder“ erlassen zu Gunsten der Ein-  
richtung eines „Internationalen Kindheitsinstituts“.  
Die Prinzessin, die rumänische Delegierte beim  
Völkerbund ist, hat den gleichen Aufruf bereits  
dem zweiten Ausschuss der 10. Völkerbunderversam-  
mlung vorgelegt. Sie hofft, durch Schaffung eines sol-  
chen Instituts, das unter den Auspizien des Völker-  
bundes, Abteilung Kinderhilfe und Hygiene stehen  
soll, eine enge Zusammenfassung aller Mütter und  
aller Erzieher der Welt zu erreichen und verpricht  
sich durch die Organisation wissenschaftlicher und päd-

agogischer Kongresse eine Förderung des kindlichen  
Wohls. Die Frauen alle Länder werden aufgefor-  
dert, nationale Ausschüsse zu bilden und mit Hilfe  
der großen Frauenorganisationen die Mittel zu ei-  
nem Fonds zu sammeln, der es in wenigen Monaten  
erlauben würde, ein solches Institut zu schaffen.

Das Grammophon im Dienste des Völkerbundes.  
Auf die Möglichkeit einer erzieherischen Einwir-  
kung durch das Grammophon wies unlängst die Her-  
zogin von Atholl hin. Die Internationale Unter-  
richtsgesellschaft hat nun diese interessante Experi-  
mente in dieser Richtung gemacht, so hat sie u. a.  
fürsich eine Serie von Grammophonplatten ver-  
fassen lassen, die neben profanen Werken des Völker-  
bundes wiedergeben. Unter den 6 Vorträgen be-  
findet sich auch eine Frau, die bekannte Sekretärin  
beim Völkerbund, Frau Rachel Crombly.

Die Begründerin des ersten Kindertheaterplatzes.  
In Detroit (Michigan) starb kürzlich Mrs. Clara  
B. Arthur, die Begründerin des ersten öffent-  
lichen Theaterplatzes in Detroit. Als sie vor 28 Jah-  
ren die Anregung zum Ausbau der Kindertheater  
durch die Schaffung von Erholungsmöglichkeiten mit-  
ten im Sommer der Stadt gab, hatte sie mit beifol-  
genden Widerständen zu kämpfen; heute verfügt Detroit  
über 188 Theaterplätze und 12 Schwimmhallen, die im  
letzten Jahr von 11.000.000 Personen besucht wurden.  
Mrs. Arthur war nicht nur eine hervorragende Orga-  
nistratorin der Kindertheater, sondern auch in der  
Bekämpfung der Tuberkulose tätig und eine eifrige  
Angehörige des Frauenstimmrechts.

Die erste Frau, die den Papst malte.  
Die bekannte Berliner Malerin Dr. Elisabeth  
Kraemer-Dankelsbühler malte einige Mo-  
nate in der vatikanischen Stadt und schuf dort Ge-  
mälde und Zeichnungen von Papst Pius XI. und einer  
Reihe hoher kirchlicher Würdenträger. Die Künstlerin  
hat die erste Frau, der erlaubt wurde, ein Paph-  
port zu erhalten.

### Sauswirtschaft:

#### Vorträge Dr. Erna Meyer.

Im Laufe der nächsten und übernächsten Woche  
wird Dr. Erna Meyer aus München, die be-  
kannnte Vorkämpferin auf dem Gebiete der neuen  
Hauswirtschaft, in verschiedenen Schweizerstädten  
Vorträge halten über den neuen Geist und die neue  
Praxis in der Hauswirtschaft. Die Vorträge werden  
ausgeschlossen für unsere Hausfrauen ein Ereignis be-  
deuten. Manche werden vielleicht überhaupt zum  
ersten Male über die neuen Bestrebungen hören, die  
Hauswirtschaft zu einer weniger belastenden, qua-  
lenden, zu einer Arbeit zu machen, die Hausfrau zu  
erlösen von dem ewigen Gehebe und sie frei zu be-  
kommen für höhere Aufgaben. „Nicht mehr wie man  
es immer gemacht hat“, ist die Losung, sondern auf  
neuer wohlüberlegter, nach allem Erfüllbaren der  
Hausfrauen in der Richtung der neuen Schweizer  
Grundlage. Neben freilich die regelmäßige Berichter-  
stattung unseres Blattes sind, werden diese neuen Be-  
strebungen nicht mehr allzu fremd sein. Wir haben  
uns redlich bemüht, sie mit dem Geist der neuen  
Hauswirtschaft bekannt zu machen. Aber es wird  
auch für sie einen belebenden Reiz haben, Frau Dr.  
Meyer einmal selbst sprechen zu hören. Die Frau,  
die mit ihrem Buch über die „Neue Hauswirtschaft“  
einen so sehr befruchtenden, auch durch ihre Erfolge  
bezeugten hatte und die nun durch ihre Zeitschrift  
„Die neue Hauswirtschaft“ allmonatlich  
den Hausfrauen neue wertvolle Anregungen vermit-  
telt.

Frau Dr. Meyer sei uns in der Schweiz herzlich  
willkommen. Sollten wir, daß es ihr gelingen möge,  
umkreise noch etwas allzu konservativen Schweizer  
Hausfrauen in der Richtung der neuen Hauswirt-  
schaft ein wenig „in Bewegung“ zu setzen. Der Be-  
such der Vorträge sei hiemit bestens empfohlen.

#### Die Maschine im Dienste der Hausfrau.

##### Dr. Erna Meyer, München.

Daß Sauswirtschaften und Apparate zur Ent-  
lastung der Hausfrau dienen, kennt selbstverständ-  
lich jeder. Der Satz klangzeitlich zunächst nur  
ein Ziel, dessen Erreichung außer von der Güte des  
Apparates nicht zum wenigsten davon abhängt, wie  
man ihn behandelt und wie man ihn benutzt.

Keinige ist die Zeile eines Fleischwolfes nach  
jedemmaligen Gebrauch unvorstellbar, doch hat sich  
keine Maschine her und verleihe dadurch die Schneiden,  
dann darf ich mich nicht wundern, wenn der Wolf nach  
kurzer Zeit verunbrauchbar ist. Drehe ich die  
Kurbel einer Reibmaschine beim Bearbeiten einzel-  
ner besonders harter Teile eines Mehlgutes mit  
blinder Gewalt, so kann es nicht ausbleiben, daß die  
Maschine sehr bald abgenutzt oder ausgeleert und

sch, welches Risiko als das wichtigste unserer Zeit  
empfunden. Das Verhältnis des Einzelnen zu seinem  
Volke, seinem Lande, seinem Gott steht hier zu Dis-  
tanz. Besonders tief erleidet vom alemannischen  
Stamm, sowohl im ursprünglichen Gemeinschafts-  
geiste, als in dessen leidvoller Entfesselung und Zer-  
legung. An den Exponenten dieses Stammes, seinen  
Dichtern, wird die Tragödie entwirft, die aus der  
Erhebung löhnen ursprünglichen Einzell allmählich  
hinausführt bis in den verzerrten Individualismus  
unserer Zeit, um von fern das Bild einer neuen, ein-  
er nicht mehr gegebenen, sondern erlangenen Ein-  
heit aufzuwecken zu lassen. Innerhalb dieses weiten  
und tiefen geistigen Rahmens entfalten sich die ein-  
zelnen Persönlichkeiten in konkreter Fülle und feiner  
Differenzierung. Sie schließen sich wieder zu engeren  
Kreisen zusammen, gebildet durch die „überlebende  
Weite alemannischen Stammes, der sich (von seinem  
Stamm aus) nach Ostwärts, über die Schweiz und  
Frankreich erstreckt.“ Wie, neben z. B. Hebel,  
die größten und stärksten der nordalpinen Dichter,  
die mit Gott, Natur und Volk in unmittelbarer  
Wechselwirkung stehen, der Schweiz angehören (Fet-  
tliosi, Teremias Gottlieb, Gottfried Keller), so er-  
leuchtet die Schweiz auch die erste Lösung in G. F.  
Meyer: eine Lösung, die, teils fortwirkend, als un-  
ausweichliches Schicksal ringende deutsche Geister  
(Emil Strauß, Hermann Hesse) fast zu tragischen  
Persönlichkeiten hinpellt. Eine besondere Note bringt  
der schillernde Roman dazu, mit seinem romanti-  
schen Blauemphat, seinen 2 Seelen: am bewußtesten  
erkannt und in Kämpfen befaßt von René Schickele.  
— Reineswegs ist mit jenen wenigen, beispielsweise  
herausgegriffenen Namen der Reichtum des Wertes  
erschöpft. Formend und formend greift es mitten  
hinein in die flutenden Kulturströmungen unserer  
Zeit, während in einem kleinen in den Menschenbildern  
Ueberzeitliches, allgemein Menschliches gibt.

Dr. E. Gottlieb.

(Reinhardt, Basel 1923 und 1925). Man verleihe  
nur einmal die Erzählung „Die Gleichwärtigkeit“  
mit der Geschichte von Brüdern und Schwestern  
in „Freunde-Buch“, und man wird nur bewun-  
dern können, wie das selbe Motiv hier vertieft und  
verfeinert ist, und wie trotz desselben Motivs die  
Geschichte doch durchaus neu und eigenartig wirkt.  
Und wie prächtig ist die „Fräulein Salome  
Sungar“, deren mitterleibiges Herz noch in der  
klügelnden Erfahrung ihres Lebens nicht nur eine,  
sondern sogar zwei große Seiten entdeckt.

Ganz besonders aber möchte ich auf das Buch  
„Die Fucht ins Leben“ (Kober, Basel 1925)  
hinweisen. Eine ganz einfache Handlung: ein im  
Leben verwundenes Menschenkind wird dadurch heil,  
daß es am Leben der Andern, an ihrem Liebes- und  
Todeselbheit teilnimmt und so unermüdet über das ei-  
gene Leid hinwegkommt. Das Geheimnis und der  
Reiz dieses Lebens ist die Gültigkeit des Lebens-  
mann kann aber auch umgekehrt sagen, das Leben  
Gottes in den Menschen — ist die große Heilkraft der  
Welt. Mit der dogmatischen oder pietistischen Frömmig-  
keit einer gewissen Literatur, die dem Christen-  
tum eher schadet als nützt, hat uns Dichterin rein  
gar nichts zu tun. Aber eine reine und tiefe Re-  
ligiosität leuchtet aus ihren Gestalten heraus und  
überglänzt heraus.

Ein Buch unter den bisher erschienenen hat Da  
Frohmeyer für die Kinder geschrieben: „Die  
Parrinder und ihre seltsamen Gäste“  
(Kober, Basel 1927). Wenn es die Probe für ein  
gutes Kinderbuch ist, daß es Kindern in d. Erwach-  
senen gefällt, so besteht diese ganz wunderliche Er-  
zählung diese Probe durchaus. Für die Kinder läßt  
dabei jeder „Moralismus“, diese Pläne man-  
cher pädagogischen Schriftsteller, und jeder Gebra-  
uch, in Poetik und Humor gekleidet, rein künstlerisch  
wirken, wozu für den erwachsenen Leser dieselbe aus-  
gesagte Charakteristik tritt, die wie jede der

für den Rehrichthausen reif wird. Stöße ich in einen Aluminiumtopf, an dem sich beim Kochen ein harter Bodenbelag bildet, der, bei dessen Entfernung mit einem scharfen Instrument hinein, dann erhält der Boden glänzendes Aussehen, die das fernere Rehrichthausen erschweren oder unmöglich machen, unter Umständen aber wird der Boden durchlöchernd und der Topf unbrauchbar. Stelle ich eine Bohrer-Maschine beim Aufbohren stets auf die Büchse, so müssen sich die Borsten allmählich zusammenziehen und das Verlangen der Maschine ist unabweisbar.

Die Folge unglückseliger Behandlung muß jedoch nicht immer Schädlichkeit oder Unbrauchbarkeit sein; oft bemerkt es, daß der Zweck des betreffenden Apparates nicht erreicht oder in gewissem Grade verfehrt wird. Wenn man die Wölfer des „Mop“ zu leicht wäscht oder demselben reinigt, so erzeugt die Mischung des in ihnen haftenden Staubes und Schmutzes mit dem Del eine Schmirze, die die mit dem Mop weiterzubehandelnden Fußböden alles andere eher als sauber macht.

Zur besseren Ausnutzung unserer Kochherde, insbesondere unserer Gasherde, arbeiten wir heute mit übereinandergestellten Töpfen oder mit Säuben, um die Hitze des Dampfes und die sonst abstrahlende Wärme möglichst weitgehend für das Kochen auszunutzen, so daß man mit einer ziemlich kleinen Gasflamme auskommen und dadurch viel Ersparnis sparen kann. Wenn man hierbei aber dann die Flamme ganz groß stellt und während der ganzen Kochdauer so läßt, macht man den Vorteil des Kochens mit den neuen Gasflammen illusorisch, ja verschwendet unter Umständen mehr als man sonst sparen würde.

Auf solche Weise entstehen jene Fehlurteile über im Gebrauch als gut erprobte und meist noch von irgend einer technischen Stelle geprüfte Apparate, die dann von so mancher Hausfrau einfach abgelehnt werden; die Ursache kann in solchen Fällen nur an falscher Behandlung liegen. Sie führt dazu, daß heute bei vielen die Arbeit mit der Maschine langsamer oder schlechter vorantreibt geht als mit der Hand. Der Umgang mit der Maschine muß eben geübt sein, soll sie dem Benutzer die Vorteile bringen, die ihr Zweck sind.

Nun gibt darüber, wie ein Apparat zu behandeln ist, im allgemeinen die beigelegte Gebrauchsanweisung Aufschluß. Daraus folgt der selbstverständliche Hinweis aber doch immer wieder unbedeutend die wichtige Tatsache: lies die Gebrauchsanweisung genau, mache dir wirklich klar, was sie sagt, ehe Du den Apparat in Benutzung nimmst und dann handle mit peinlicher Genauigkeit entsprechend, wenn es Dir im Anfang vielleicht auch schwer ankommen will. Die Gewohnheit tritt rasch in ihre Rechte und läßt unbequeme Dinge, deren Sinn man erfaßt hat, bald zur selbst von selbst geübten Gewohnheit werden. Der Umgang mit vielen verschiedenen Maschinen zeitigt dann eine Folge, der die allergrößte Bedeutung zukommt, wie jeder Ingenieur bestätigen wird: wir lernen uns in das Arbeiten der Maschine als solche hineinzuempfinden, bekommen ein Gefühl für das Material, seine Beanspruchung und ihm schädliche Ueberbeanspruchungen, bekommen ein Gefühl auch für das in der Maschine waltende Spiel der Kräfte, das wie nichts geeigneter ist, sie vor Fehlfunktionen von unserer Seite und damit vor frühem Tode zu bewahren.

Sowie von der Behandlung der Maschine; man zu ihrer sachgemäßen Benutzung. Da ist ein wichtiges Prinzip betont, das auch sonst im täglichen Leben Anwendung findet und in die Worte gefaßt zu werden pflegt: nicht mit Kanonen auf Spaten schießen! Wenn ich für einen Patienten eine kleine Menge Spinat zubereiten will, dann heiße es allen technisch-wirtschaftlichen Rücksichten ins Gesicht schlagen, wollte ich dafür meinen Fleischwolf in Tätigkeit treten lassen. In der Zeit, die ich zum Anfräuben, vor allem die ich nachher zum

Reinigen brauche, habe ich die kleine Arbeit mit dem Siegmesser oder dem zerlegbaren Gemüßschneider schneller erledigt. Die Maschine würde die gleiche Arbeit, hat die Arbeit zu beschleunigen und zu erleichtern, sie vielmehr aufzuhalten und erschweren. Jede Maschine muß „ausgenutzt“, d. h. so gebraucht werden, daß jedes gewisse Mehr an Arbeit (Bewandlungsarbeit), das sie unweigerlich fordert sich lohnt, also überzogen wird von dem durch ihr Wirken an anderer Stelle erzielten Ersparnissen an Zeit und Kraft. Sind die einzelnen Einrichtungen dafür zu klein, so kann man mehrere derselben oder eine Maschine auf Vorrat arbeiten, sobald die Bedienungsgarben sich auf eine größere Zahl von ihr zu verwendenden Maschinen verteilt, ein Verfahren, das in der eigentlichen Technik heute beherrschendes Prinzip ist und auch im Haushalt sich oft genug mit großem Vorteil verwenden läßt.

Am Schluß ein paar Worte über die Maschine selbst, deren Güte, wie eingangs angedeutet, in erster Linie entscheidend ist. Es läßt sich nicht leugnen, daß es hier noch recht viel unzufriedenendes gibt; Unterschätzung des Kraftspiels, Ueberbehinderung der weiblichen Körperkraft und Ausbauer, Vermittelschheit des Baues, schwierige Zusammenbauarbeit, schlechte Reinigungsmöglichkeit u. a. m. Auch die Gebrauchsanweisungen gehören oft durch ihre völlige Unzulänglichkeit zu den Verursachern der Unbrauchbarkeit vieler Maschinen.

In allen diesen Dingen stehen wir erst am Anfang einer Entwicklung, auf die einzunehmen wir mehr denn je bemüht sind, als die Hausfrau selbst; sie werde sich ihrer Macht als Käuferin endlich in vollem Umfang bewußt, lerne Schlechtes von Gutem unterscheiden, lehne jenes energisch ab und unterziehe alle in diesem Sinne arbeitenden Einrichtungen. Sie trägt dadurch mittelbar zu ihrer eigenen Erleichterung und der Erleichterung ihrer Mitmenschen ganz abgesehen — wie sie es unmittelbar tut, wenn sie die vorhandenen guten Apparate richtig behandelt und richtig benutzt.

### Wie die Saarbrücker Hausfrauen sich eine eigene Zentralwäscherei einrichteten.

Der Saarbrücker Hausfrauenverein betreibt seit zwei Jahren eine eigene Wäscherei. Veranlassung dazu war die Tatsache, daß die Wäsche in der Stadt ein praktisches Beispiel der in Wort und Schrift so oft geforderten Rationalisierung der Arbeitsmethoden zu werden. Welches Gebiet war wohl verlockender und Erfolg versprechender als das der bisherigen mühseligen, vielgestaltigen großen Wäsche? Einige günstige Vorbedingungen erleichterten uns, schreibt unsere Gemme Gräfin in der „Deutschen Hausfrau“, unser Vorhaben. In einer hiesigen Seitenstraße fanden wir einen passenden Raum und außerdem lieferte die uns den zum Erhitzen des Wassers nötigen Dampf. Einen besonderen Vorteil konnten wir noch bieten, daß wir durch Einbau eines Vermittelfilters aufzuladendes Wasser zur Verfügung hatten, zum Entzihen der Hausfrauen, die sich bisher mit den hiesigen manganz- und eisenhaltigen Leitungswasser plagen mußten.

Unsere erste Einrichtung bestand aus zwei Wäschmaschinen, von denen eine 30 Pfund Trockenmische fähig und eine 20 Pfund Zentrifuge, 5 Fußlängen hoch und einer Wäscherin bedient. Der Arbeitsraum in einer Wäscherei leide ich als bekannt voraus, so daß ich nicht näher darauf eingehen brauche. Wir verfolgten das gleiche Prinzip wie zahlreiche Siedelgesellschaften: wir stellten die Maschinen den Hausfrauen zur Verfügung, die Bedienung d. h. das Gießen und Ausschalten übernahm unter Personal. Alle Einrichtungen sind nach dem Prinzip der Zentralwäscherei eingerichtet. Die Einzelwäscherin 2 B. sehen, um das Waschen zu vermeiden, auf einem 40 cm. hohen Sockel, der fahrbar ist, die Tische, auf denen die Wäsche vor dem Waschen sortiert wird, sind mit Zinkblech beschlagen, damit die saubere Wäsche besser gleitet. Das Abholen und Bringen der Wäsche erfolgt ein Auto, für das wir für alle Städte teile den gleichen Preis berechnen. Die Wäsche wird am Montage von unterm Personal abgeholt. Am Montag selbst kommt die Hausfrau oder ihr Mädchen und reißt die Wäsche aus dem Einwickelwasser und legt sie in die Maschine. Dann hat sie noch einmal mit Hand anzulegen, wenn sie aus der Maschine in die Zentrifuge kommt und wenn sie aufgeschlagen und sortiert wird. Das Zusammenlegen der gemangelten Wäsche wird auch von der Hausfrau selbst.

Um den Hausfrauen eine weitere Arbeitserleichterung zu bieten, haben wir noch eine Wäscherin eingerichtet und dazu eine Spezialmaschine mit elektrischem Antrieb angeschafft, auf der alle Wäsche schnellstens geklopft wird. Diese Einrichtung hat sich besonders für Strümpfe bewährt und ist in kurzer Zeit ein eigener blühender Zweig unserer Vereinsarbeit geworden. Wir haben jetzt drei Maschinen laufen, auf denen täglich ca. 100 Paar Strümpfe geklopft werden. Doch zurück zur Wäscherei. Auch diese hat sich in den zwei Jahren ihres Bestehens beachtlich hervergehoben. Wir haben jetzt zwei Maschinen für 60 Pfund, eine für 45 Pfund und eine für 30 Pfund Trockenmische. Außerdem zwei Zentrifugen, zehn Ausleittrichter, eine Zylinderdampfmaschine und eine Wassermangel. Wir beschäftigen eine Leiterin, sechs Mädchen und eine Bürofräule, in der Stopperei eine Leiterin und drei Mädchen. — Nur zur Finanzierung. Wir haben mit einem kleinen Kapital angefangen, hatten mit einigen Firmen Abzahlungsverträge vereinbart und dann, als die ersten Schulden be-

zahl waren, weitere Maschinen angeschafft. Wir hatten unsere Maschinen zum ersten Tag an voll befristet, lassen jede täglich 7 mal laufen, können mit vier Maschinen also täglich 28 Stunden abfertigen. Da alle Maschinen laufend ordneten lassen, können wir seit letzten Herbst keine Kunden mehr annehmen und müssen hunderte abweisen. Wir sind deshalb daran, in einem andern Stadtteil eine zweite Wäscherei einzurichten. Diesemal haben wir einen andern Weg der Finanzierung eingeschlagen. Wir haben ein Darlehen aufgenommen, für das einige Vereinsmitglieder die Bürgschaft übernommen haben, d. h. die betreffenden Gemeinderäte mußten ihre Unterschrift geben, ohne Cheftanen haben ja noch kein Verfügungsrecht über ihr Vermögen.

Für die Benutzung der Maschinen und der Siedelung berechnen wir bei 60 Pfund 8 Mark, 30 Pfund 4 Mark, für den Transport 1,50 Mark resp. 1,20 Mark.

Die Errichtung der Wäscherei hat dem Verein einen großen Aufschwung gebracht, der sich nicht nur in einer großen Mitgliederzahl, sondern auch in einem jeder lebendigen Vereinsleben äußert. Bei jeder Mitgliederversammlung ist reichlich Stoff zur Diskussion vorhanden. Das gemeinsame Arbeiten in der Wäscherei, die von allen Kreisen benutzt wird, hat die Mitglieder einander näher gebracht und trägt viel zur Ueberwindung sozialer Unterschiede bei, und das Einhalten des bestimmten Arbeitsstunden für jede Maschine hat unsere Hausfrauen vor genauenkeitspflichten erregt. Und die Nachteile? Vielleicht besäßen sie darin, daß die ständig notwendig werdenden Vergütungen unserem finanziellen Können vorausziehen und uns zum sorgenvollen Kaufmann werden lassen, aber die Freude an der Arbeit überwiegt doch, deshalb sei sie aufs wärmste empfohlen.

### Hauswirtschaft bei der Hygienekolon des Wälderbundes.

Der „Daily Herald“ (London) hat ein Preisauschreiben veranlaßt und einen Preis von 5 Guineen (circa 132 Schweizerfranken) ausgesetzt für die beste Antwort auf die Frage nach dem idealen Beruf.

Den ersten Preis gewann Frau L. E. Newell für folgenden Beitrag: „Internationaler Hausbau.“

Die Sachverständigen für hauswirtschaftliche Angelegenheiten sein bei der Hygienekolon des Wälderbundes, sagte sie. „Sie werden sagen, diese Abteilung des Wälderbundes sei nicht mit Hauswirtschaft beschäftigt. Das ist wahr, aber es wäre ein Teil meiner Aufgabe, das zu ändern.“

Eine der Aufgaben der Hygienekolon des Wälderbundes ist es, Krankeheiten in allen Ländern zu verhüten. Das wichtigste Mittel, Krankeheiten zu verhüten, ist Gesundheit aufzubauen. Und die Gesundheit der Familien in weitestem Maße von den Kenntnissen der Hausfrau abhängt, so wäre es sicher ein ernstes Beginnen, alle zu Gebote stehende Informationen über Hausarbeiten zusammenzufassen.

Die Organisation über die Hauswirtschaft würde alle Einzelheiten aus dem Gebiete der Hauswirtschaft sammeln, wie Hausarbeit, Wäsche, Kochen, über den Wert der Nahrungsmittel, Einrichtung des Speisens und Schlafens. Sie würde sich bemühen, den häuslichen Bedingungen anzupassen zu geben, wie sie es in größerem Maße erleichtern können, hauswirtschaftliche Fertigkeiten zu erwerben, indem sie Rednerinnen ausbilden und Vorträge über Hauswirtschaft veranlassen und indem sie den Bau von Häusern, die mit allen arbeitsparenden Einrichtungen ausgestattet sind, fördern. Sie bestimmen Details für Familien zusammenzuführen, um Hausfrauen aller Länder veranlaßt werden, um über die Probleme und Schwierigkeiten zu diskutieren.

Auf diese Weise könnten die Frauen aller Völker und Klassen einander besser kennen, die gegenseitigen Bemühungen verstehen lernen, und durch den Austausch von Ideen könnten sie einander helfen, ihre Heimats begünstigter zu gestalten und glücklichere und gesündere Familien zu schaffen.

Wenn es so ist, wie Stevenson sagt, „Es ist besser hoffnungsvoll zu reisen, als anzulangen“, so kann ich beruhigt einem glücklichen Leben entgegengehen, da ich wenig Aussichten habe, mein Ziel zu erreichen. Jedoch alles Gute, das erreicht wurde, war einmal ein Traum.“

Nun, wir hatten es gar nicht für einen so hübschen Traum, der Hygienekolon des Wälderbundes eine Abteilung für Hauswirtschaft anzulegen, und auch der Gedanke, daß derjenige, der ein Werk erlitten hat, es auch ausführen soll, erscheint uns weder verwegen noch unbillig.

### Frauenberufe:

Gartenbaukurse für junge Mädchen, „La Corbière“, Chaux-de-Fonds.

Die Leitung der Gartenbaukurse La Corbière möchte hiermit eine Neuerung bekannt geben, die sie vom 1. März dieses Jahres an in ihrem Betrieb einführen wird, um jungen Mädchen, die den Gärtnerinnenberuf ergreifen möchten, den Eintritt in ihre Schule zu erleichtern.

Es können eine beschränkte Anzahl von Schülerinnen zu einem niedrigeren Schulgelde aufgenommen werden. Dieselben müssen sich jedoch verpflichten, 1. ihr Zimmer selbst zu besorgen. In allen an-

deren Punkten des täglichen Lebens, der praktischen Arbeit, des Unterrichts etc. befähigt bingegen in keiner Weise ein Unterchied mit den Kameradinnen.

2. nach Absolvierung der beiden Schuljahre und Erlangung des Diplomes, 2 weitere Jahre ausschließlich beruflich tätig zu sein, und zwar unter einer gewissen Oberaufsicht der Schule, in der Weise, daß die Schule selbst fe platziert oder, von La Corbière aus, auf Kundenarbeit schickt.

Wir hoffen auf diesem Wege nicht nur den so häufigen Nachfragen nach Gärtnerinnen, die auf Haushaltung gehen (sei es für Tage, Wochen oder Monate) entgegen kommen zu können, sondern vor allem auch die Gehälter unserer Mädchen, die ausschließlich im Berufe weiter arbeiten wollen, zu vergrößern. Die 2 obligatorischen Schuljahre sind bestmöglichst außerordentlich kurz bemessen und können für Berufsgärtnerinnen nur schwer genügen.

### Verfammlungen

Zürich: Dienstag den 14. Januar, 20 Uhr, in der „Krone“; Verein für Frauenberufe: Die Fragestellung in den Vereinigten Staaten. Vortrag von Fr. Dr. G. Bieder.

Zürich: Mittwoch den 15. Januar, 20 Uhr, Talstrasse 18: Berufsverein Sozialarbeitender: Individualisierte Eingelieferung in den Vereinigten Staaten.

1. Ueber die Ermittlung. Vortrag von Fr. Leni Cahn, Jugendsekretarin.

Donnerstag den 16. Januar, 20 Uhr, im Kirchgemeindehaus Eng (Woblerstr.); Frauenbildungsverein, Gemeinnütziger Frauenverein, Zürcher Frauenzentrale: „Neuer Geist und Neue Praxis in der Hauswirtschaft.“

Vortrag von Frau Dr. Erna Meyer, München. Eintritt 2 Fr.

Winterthur: Mittwoch den 15. Januar, 20 Uhr, im Stadthausaal; Frauengentrale: „Neuer Geist und Neue Praxis in der Hauswirtschaft.“

Vortrag von Frau Dr. Erna Meyer, München. Eintritt 1 Fr.

St. Gallen: Freitag den 17. Januar, im großen Schöngartenaal; Frauengentrale: „Neue Hauswirtschaft.“

Vortrag von Frau Dr. Erna Meyer, München. Eintritt 2 Fr., 1 Fr. und 50 Cts.

Chur: Samstag den 11. Januar, 20 Uhr, im Fontanabau; Frauenbildungsverein: „Die Frau in der Volkswirtschaft.“

Vortrag von Frau Dr. Elfa Callier-Fa. Freitag den 17., 24., 31. Januar, 7., 14., 21. Febr., 20 Uhr, Aule des Quaderbühnenhauses; Frauenbildungsverein:

Deutschesw. Literatur. Kurs von Prof. A. Jäch.

Redaktion. Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Talstrasse 18, Telefon 2512.

Heilaktion: Frau Anna Gerzog-Bürli, Freudenbergrasse 142. Telefon: Hottingen 2608.

und wirst Dich, wenn es vom Himmel herab und gießt, entsprechend kleiden. Aber wenn Du trotzdem mit nassen Füßen fröselnd nach Hause kommst?

Hande dann ebenfalls in weiser Vorsicht und nimm vor dem Zubettgehen 1-2 Aspirin-Tabletten, um beizeiten gesundheitlichen Gefahren vorzubeugen. Also nicht warten, sondern rechtzeitig

Aspirin-Tabletten

nehmen! Achten Sie darauf, daß jede Packung und Tablette das BAYER-Kreuz trägt. Preis für die Quardose 2.-. Nur in Apotheken erhältlich

Auch Winterkuren haben besten Erfolg!

Wir sind speziell dafür eingerichtet mit warmen, beheizten Bädern, Be- und Tränkungen und Massage-Räumen. Winterensondanlagen, idealen Skifeldern und Schlittenbahnen — Verlangen Sie kostenlos unsern reich illust. Prospekt E. 8.

Kuranstalt Sennwälti Degersheim

Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Bei Bestellungen bedenken Sie sich an das Schweizer Frauenblatt

Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Belebend und kräftigend  
wirkt eine Kur mit  
Echinina  
Originalpackung 2/50, sehr  
schön illustriert. Preis 1.20  
inkl. Post- und Verpackung.  
Best. 622, d. Apotheken.

### ZÜRCHER FRAUENVEREIN FÜR ALKOHOLFREIE WIRTSCHAFTEN

Der neue Kurs für Vorsteherinnen von alkoholfreien Gemeindestuben und Gemeindehäusern beginnt anfangs Mai 1930

Prospekte, die nähere Bestimmungen über diesen Frauenberuf enthalten, können durch das Hauptbüro des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, Gotthardstrasse 21, Zürich 2, bezogen werden.

### Städtische Mädchenschule BERN Kindergärtnerinnenseminar.

Nach Ostern beginnt ein neuer zweijähriger Bildungskurs für Kindergärtnerinnen. Anmeldungsfrist: 31. Januar. Aufnahmeprüfung: 12. und 13. Februar.

Nähere Auskunft erteilt der unterzeichnete Vorsteher. Schriftlichen Anfragen beliebe man das Rückporto beizulegen.

Bern, den 21. Dezember 1929.  
Der Seminarvorsteher: G. ROTHEN.

### Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

### Erholungsheim Rosenhalde Hünibach

zwischen Thun u. Hiltferingen. Prachtvoll erhöhte Lage am rechten Seeufer. Freundliches Heim für Erholung und Pflegebedürftiger. Diätitäre, Bäder, Zentralheizung, Sorgfältige Pflege und Aufsicht durch dipl. Rotkreuzpflegerin. — Pensionspreis Fr. 8.50 bis 12. Jahresbetrieb. Besondere Prospekte durch Schwester R. MÄDER.

### Haushaltungsschule Zürich ZELTWEG 21a

Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins

### Bildungskurs von Haushaltungsschulern

Dauer 2 1/2 Jahre  
Beginn April 1930  
Anmeldung zur Aufnahmeprüfung bis 25. Januar 1930.

Prospekte, Auskunft täglich von 10-12 und 2-5 Uhr durch das Bureau; Sprechstunden der Vorsteherin: Montag und Donnerstag von 10-12 Uhr.

### TANNENHEIM Kirchberg (Bern)

Haushaltungsschule St. Gallen Sternackerstrasse 7

Kurs für Hausbeamtinnen in Großbetrieb Dauer 1 1/2 Jahre, Beginn Mai 1930

Kurs für Hausbeamtinnen in Privatbetrieb Dauer 1 Jahr, Beginn Mai 1930

Haushaltungskurs Dauer 1/2 Jahr, Beginn Mai und November

### Fechten

Bei Bestellungen bedenken Sie sich an das Schweizer Frauenblatt

Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.

Prospekte: F. Danzeisen-Grauer, Dr. med. v. Segesser.